**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 99 (1973)

**Heft:** 45

Artikel: Junge Mädchen
Autor: Troll, Thaddäus

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-512189

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Aunge Mädchen

Wohlwollend betrachtet von Thaddäus Troll

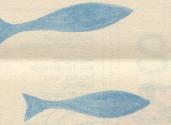


In meiner Jugend – nein, hier sträubt sich die Feder, als schöbe sich ein graues Haar dazwischen, als flösse ein Tropfen koketter Resignation in die Tinte! «In meiner Jugend...» So heben väterliche Ermahnungen an, deren zweifelhafter Ueberzeugungskraft durch eine doch nur belächelte Rückblende in die eigene Jugend auf die hinfälligen Beine geholfen werden soll. Aber als Auftakt zu einer wohlwollenden Betrachtung junger Mädchen die gouvernantenhaft plüschigen und vermotteten Worte «in meiner Jugend» zu wählen, das soll ein Mann in den besten Jahren (die so heissen, weil sie nicht mehr so ganz gut sind) nicht tun!

Und dennoch bleibt uns es nicht erspart, eine solche Betrachtung mit der eigenen Jugend zu beginnen. Damals gab es noch Backfische: kichernde, bezopfte, alberne Wesen, die einzeln schon erschrecklich, in Gruppen aber geeignet waren, einen Jüngling in den Zustand ständiger Verlegenheit zu versetzen. Deshalb haftet dem heute ausgestorbenen Begriff Backfisch immer noch etwas Bestürzendes an, obwohl er so bildhaft ist und aus der Fischersprache stammt: die Backfische warf man beim Fang, weil sie noch nicht fleischig genug waren, um geniessbar zu sein, zurück – back – ins Meer.

Nun wuchs der Knabe diesen Backfischen entgegen; sie verloren ihren Schrecken, er seinen Kleinmut; er kam mit ihnen ins Geschäft, um es ungalant auszudrücken, er wurde ihr gleichberechtigter Partner, oder er kam sich wenigstens so vor. Sie wurden zu Tanzstundendamen, die ihm die erste Rumba; Musen, die ihm das erste Gedicht; Angebeteten, die ihm den ersten Herzenskummer abnötigten. Sich gleichberechtigt fühlend, war er dennoch tributpflichtig, ob er ihnen nun die Notenmappe trug, sie zum Kaffee ein-

lud oder für sie Flieder stibitzte. Er war in ein Alter gekommen, in dem junge Mädchen eine nicht geringe Rolle spielen, er blieb lange Jahre in jenem erhabenen Zustand, in dem man wenig über sie sagen kann, weil sie uns als Ziel unserer Wünsche blind machen: blind wie Homer oder geblendet wie Polyphem – ich weiss es nicht!

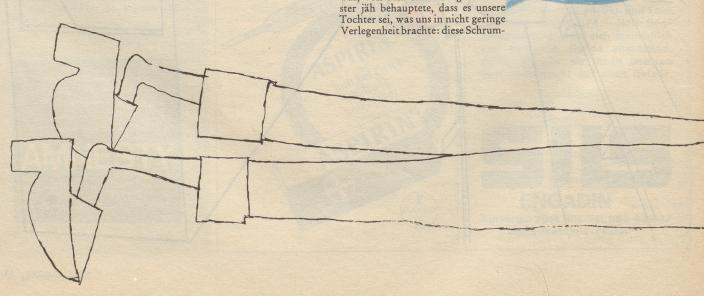


Bei aller Artigkeit ist es nicht zu vermeiden, dass wir es aussprechen: die jungen Mädchen von damals wurden mit uns älter. Aus den Backfischen wurden zuweilen Damen, meist Frauen, oft Mütter. Sie verwandelten sich; und diese Metamorphose ist den meisten prächtig bekommen. Sie gingen an unserer Seite und erfreuten uns zuweilen mit einem winzigen, krähenden Etwas, von dem eine strenge Schwester jäh behauptete, dass es unsere Tochter sei, was uns in nicht geringe Verlegenheit brachte: diese Schrum-

pelhaut, diese Quetschnase, dieser Kahlkopf – es wird doch nicht nach mir geraten, das arme Ding!

Die Haut glättete sich, die Nase bekam eine geradezu klassische Form, und die Haarpracht stellte die unsere bald in den Schatten. Aus dem neutralen Etwas wurde ein recht weibliches Wesen, das uns aus dem Rollenfach des Liebhabers in das des Père noble drängte. Ein kleines, duftendes, liebliches Geschöpf schmiegte sich bisweilen wohlig an uns; ein feuchtes Händchen kroch mitunter in unsere Hand, wenn die Blitzhexe in Peterchens Mondfahrt gar zu schrecklich drohte; wenn der Wolf aus dem Rotkäppchen als Schäferhund verkleidet plötzlich auf uns zurannte; wenn bei einem Waldspaziergang die Dunkelheit sich zwischen den Bäumen hindurchzwängte.

In dieser Zeit waren wir den jungen Mädchen entrückt. Wir nahmen sie wohlwollend zur Kenntnis. In der Vaterrolle waren wir zu kurzsichtig, um sie schon in unseren kleinen Töchtern zu erkennen, und noch nicht weitsichtig genug, um uns mit ihnen näher als durch die Lesebrille zu beschäftigen.



Nun sind unsere Töchter zu dem halb sie bei dem, was sie tanzen nennen, so ernste Gesichter maherangewachsen, was man mit dem Wort Teenager bezeichnet (und auch nicht viel besser klingt als der chen, kontern sie mit der Gegenfrage, weshalb wir in unserem Alter vermottete Backfisch). Sie haben die uns überhaupt noch auf die Tanzfläche wagen. Auch auf der Ski-Kinderschuhe ausgetreten, und die Damengrösse passt ihnen noch nicht recht. Auf dem Versuch ihrer piste brausen sie mit einem freundlichen «Hallo!» an uns vorbei, als Und wenn wir versonnen in Absätze staksen sie wie unbeholob sie uns verziehen, dass wir auch serem Sessel sitzen und den Blick fene Fohlen. hier zurückgeblieben sind. Und mit der zweiflerischen Frage «Wo-Sie betrachten uns, die wir zwischen Sturm und Drang und Diät wenn ihre Mutter unter einer unsezu hast du es eigentlich gebracht?» rer Launen leidet, dann sagen sie mit überlegener Langmut: «Lass' über ein paar in langen Jahren gestehen, mit wohlwollendem Abschriebene Bücher streifen lassen, ihn doch, er ist doch im Grund gestand, während wir jetzt weitsichtig genug in Versuchung geraten, während sie mit angezogenen Beinommen ganz passabel!» nen auf der Couch kauern und in unsere Eitelkeit in ihnen zu spie-Und wir stecken ein solches «Lass' einem obskuren Schmöker lesen, geln. Wenn sie uns allzu kess das Wort abschneiden, wenn sie uns etihn doch!» wie einen Orden ein. den man selbst auch einmal zu le-Denn sie fegen alle Erziehungssen gar zu gern die Zeit haben was mürrisch merken lassen, sie grundsätze, die wir in den Bümöchte; dann fangen wir ihren schätzten uns, obgleich wir nichts chern und Aufsätzen versierter anti-Blick auf, einen Blick voll freundanderes seien als ein geistig zurückautoritärer Psychologen geerntet licher Ironie, voll zärtlichen Spotts. gebliebenes Museumsstück aus der haben, mit einem schnippischen Wozu du es gebracht hast? Immerschlechten alten Zeit, entfährt uns Satz unter den Tisch. hin - du hast es zu mir gebracht! manchmal der Seufzer «In meiner Jugend...», und wir knüpfen darscheint dieser Blick zu sagen. Während wir in das Alter des Zweifels kommen, erfreuen sie sich Und wenn wir ehrlich sind: das ist an höchst atavistische Betrachtuneiner erstaunlichen Sicherheit. Sie auch eine ganz schöne Leistung! gen aus der Prähistorie ihres Lekichern nicht mehr wie verlegene bens, als die Väter noch befahlen Backfische, obgleich sie gern mit und die Kinder noch gehorchten. uns albern und uns dabei eine Vielleicht lassen sich unsere Töch-Chance geben, denn wenn wir mit ter dazu herab, mit uns Neanderihnen albern sind, halten sie uns talern ein wenig über diese Frage für ganz vernünftig, kuscheln sich zu debattieren, und sie rechnen uns an uns und zerstören den sorgsam - obwohl ihre Mathematiknote nur gelegten Rest der schütteren Frisur. wenig hinter dem «Genügend» zurückbleibt - unsere Fehler, die wir in der Vergangenheit gemacht haben, gegen ihre Fehler auf, wobei der Saldo nicht immer zu unseren Gunsten ausfällt. Sie betrachten uns mit milder Nachsicht, wenn wir einen Blues aus «Hair» nicht kennen und über die Bedeutung vergammelter Wurst als Zeichen und Symbol in der Pop-art nicht Bescheid wissen. Unsere Frage, wes-